

Gedanken zur inklusiven Erziehung gehörloser Kinder im Regelkindergarten



Ein gehörloses Kind stellt die Erzieherinnen und Kinder eines Regelkindergartens vor eine besondere Situation, haben die meisten hörenden Menschen doch nur wenig bis gar keine Erfahrung im Umgang mit gehörlosen Menschen. Die Verunsicherung wächst, wenn klar wird, dass das Kind in einer gehörlosen Familie aufwächst, in der Gebärdensprache gesprochen wird. Wird man das Kind jemals verstehen können? Kann man ihm überhaupt gerecht werden, wenn man die Sprache selbst gar nicht spricht? Gäbe es nicht viel geeignetere Einrichtungen, in die das Kind gehen könnte?

Zunächst einmal sei gesagt: Auch wenn im Hinblick auf die Art zu kommunizieren ein gravierender Unterschied zwischen hörenden und gehörlosen Kindern besteht, so sind sie sich doch in den meisten Bereichen gleich: Sie alle möchten spielen, neue Dinge ausprobieren, sich auseinander setzen, dazulernen, Spaß haben, Gemeinschaft erleben, Wertschätzung erfahren. Gelingt es, das gehörlose Kind unter Einbeziehung seiner visuellen Sprache am ganz normalen Kindergartenalltag teilhaben zu lassen, kann es sich analog zu einem hörenden Kind völlig normal und gesund entwickeln. Wird dem Kind seine Sprache vorenthalten, sind Probleme in seiner persönlichen Entwicklung vorprogrammiert.

Sprache- egal, ob eine akustisch oder visuell wahrgenommene Sprache- erfüllt mehrere Funktionen gleichzeitig: Sie ist Mittel für das Wahrnehmen von Zuwendung bzw. zum Aufbau von Beziehungen (emotionaler Aspekt), sie dient als Mittel zum Wissenserwerb für eine altersgemäße kognitive Entwicklung (kognitiver Aspekt), und sie ist die Voraussetzung zur Teilhabe an einer Gemeinschaft (sozialer Aspekt). Hat das Kind eine gebärdensprachliche Assistenz an seiner Seite, die barrierefrei mit ihm kommunizieren kann, die unter Einbeziehung der Gebärdensprache in schwierigen Situationen mit sprechenden Kindern oder Erzieherinnen unterstützen und außerdem simultan dolmetschen kann, wenn vor der ganzen Gruppe etwas erzählt wird, werden die hörenden Kinder und Erzieherinnen auch nonverbal zu interpretieren lernen, wie es dem gehörlosen Kind gerade geht, was es für Bedürfnisse und Wünsche hat und wo es sich sinnvoll für die ganze Gruppe einbringen kann. Mit der Zeit wird man viele Bereiche entdecken, in denen es nicht auf jedes gesprochene Wort ankommt, um sich zu verstehen und Spaß miteinander zu haben.

Steht dem Kind jederzeit eine gebärdensprachliche Ansprechperson zur Verfügung, kann die Erfahrung mit der anderen Sprache für alle Kinder eine Bereicherung werden, manche Kinder werden automatisch die ein oder andere Gebärde lernen, um sich direkter mit dem Kind austauschen zu können. Ebenso können mit gebärdensprachlicher Begleitung die bildungs- und orientierungsplanlichen Inhalte umgesetzt werden:

„Kindergärten und Kinderkrippen haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag, der sich an den spezifischen, altersstrukturell bedingten Bedürfnissen der Kinder orientiert...[...]. Partizipation, Inklusion, die wertschätzende Anerkennung von Unterschiedlichkeit und die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen eines jeden Kindes sind Grundprinzipien einer kindgerechten Elementarpädagogik und des Orientierungsplans.“¹

Des Weiteren lesen wir: „Um Sprache entwickeln zu können, muss jedes Kind Akzeptanz, Wärme und Liebe von seinen Bezugspersonen erfahren und Kommunikationsanregungen erhalten. Nur so

¹ aus: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Fassung vom 15. März 2011, Teil A, 1. „Grundlagen und Ziele der Bildungsarbeit“

wird ein Kind seine Motivation zur Kommunikation und damit auch zum Erwerb der Sprache aufrechterhalten und ausbauen.²

In Kindergärten sonderpädagogischer Einrichtungen für hörgeschädigte Kinder wird in der Regel schwerpunktmäßig lautsprachlich kommuniziert, da die meisten Kinder schwerhörig sind und für diese Kinder vor allem eine lautsprachliche Entwicklung angestrebt wird. Gehörlose Kinder können von der Methodik nur wenig profitieren. Die Ausbildung von Hörgeschädigtenpädagogen beinhaltet bis heute in Baden-Württemberg keinen Prüfungsteil in Deutscher Gebärdensprache, so dass auch SonderpädagogInnen, die gerne Gebärdensprache benutzen würden, diese nur in rudimentärer Form zur Anwendung bringen können. Insofern wäre das gehörlose Kind auch in einer sonderpädagogischen Einrichtung auf gebärdensprachliche Assistenz angewiesen.

Was das Erziehungsziel für ein normal intelligentes, gehörloses Kind im Regelkindergarten betrifft, so unterscheidet sich dieses nicht von dem der hörenden Kinder: Das Kind muss bis zum Schuleintritt optimal auf die schulischen Anforderungen vorbereitet sein.

Ein gefestigter Erstspracherwerb- in diesem Fall der Erwerb der Deutschen Gebärdensprache- ist für das gehörlose Kind außerdem wichtige Voraussetzung für das Erlernen aller weiteren Sprachen, insbesondere der deutschen Schrift- und -wenn es möglich ist- auch der deutschen Lautsprache.

1. Der bilinguale Ansatz

1.1. Allgemeine Betrachtung

Ein gehörloses Kind, auch wenn es zunächst ausschließlich gebärdensprachlich kommuniziert, ist als bikulturelle Person zu betrachten, da es zwar in einem gebärdensprachlichen Umfeld aufwächst, aber ebenso niemals losgelöst von dem es umgebenden hörenden Umfeld betrachtet werden kann. Auch wenn es viele Jahre dauert, bis das Kind lautsprachliche Ansprache als solche zu interpretieren bzw. wenigstens teilweise zu verstehen lernt, so wird es sich typische Abläufe und Verhaltensweisen der Hörenden anschauen und nachahmen. Das können Spielgepflogenheiten sein, Rituale im Stuhlkreis, Verhaltensregeln bei den Mahlzeiten etc.. Je selbstverständlicher das gehörlose Kind in alle Abläufe des Kindergartenalltags mit einbezogen wird, desto selbstverständlicher wird das Kind sich als gleichberechtigten Teil dieses Ganzen sehen und die Verhaltensweisen der Hörenden verstehen und sich selbst in Übereinstimmung oder Abgrenzung dazu erleben lernen. (→ „Theory of Mind“)³

1.2. Sprechende Bezugspersonen

Wie für jedes Kind ist es auch für die Entwicklung des gehörlosen Kindes existentiell, an allen kommunikativen Interaktionen und Aktionen mit einbezogen zu werden. Natürlicherweise geschieht das von Seiten der nicht gebärdensprachkompetenten Kinder und Erzieherinnen lautsprachlich. Bekommt das gehörlose Kind die Chance, an allen Situationen teilzuhaben, auch wenn es Lautsprache nicht versteht, wird es Mechanismen für sich entwickeln, aus dem Gegebenen die für sich maximale Erkenntnis zu ziehen. Es erkennt an der Mimik der anderen, welche Emotionen die anderen gerade bewegen, mit welcher Haltung ihm begegnet wird und kann eigene Empfindungen für die Situation entwickeln. Sprechende Erzieherinnen und Kinder können dem gehörlosen Kind

2 Ebd., Teil B, 3.3 „Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache“

3 „Die „Theory of Mind“ bezeichnet in der Psychologie [...] die Fähigkeit, eine Annahme über Bewusstseinsvorgänge in anderen Personen vorzunehmen und diese in der eigenen Person zu erkennen, also Gefühle, Bedürfnisse, Ideen, Absichten, Erwartungen und Meinungen zu vermuten.“ (Wikipedia)

helfen, indem sie durch Tippen auf die Schulter des Kindes seine Aufmerksamkeit holen und es beim Sprechen voll anschauen. Auch Gesten oder Zeigen mit dem Finger auf Gegenstände oder Personen, um die es gerade geht, helfen dem Kind, sich ein Bild zu machen. Macht das gehörlose Kind die Erfahrung, dass seine Teilnahme am alltäglichen Geschehen erwartet und gewollt ist, kann es lernen, sich auf seine Weise auch aktiv dabei einzubringen.

Es erfordert Mut und Gelassenheit, mit dem Kind normal sprechend umzugehen, solange es nichts erwidert oder sogar wegschaut, solange es mit dem Gesagten nichts anzufangen weiß. Hier ist es unbedingt notwendig, sich durch mangelnde Resonanz nicht entmutigen oder frustrieren zu lassen oder sich gar abgelehnt zu fühlen. Mit der Zeit lernt man, die Reaktionen des Kindes besser einzuordnen und sich vom Ziel eines dialogischen Beziehungsaufbaus nicht abbringen zu lassen.

Jede sprachliche Situation, die man dem Kind anbietet, erhöht seine Chance, eines Tages gesprochene Worte besser verstehen zu lernen!

1.3. Gebärdensprachliche Bezugspersonen

Die gebärdensprachliche Assistenzkraft erfüllt innerhalb des Kindergartenalltags mehrere Aufgaben:

- Sie erweitert in der kommunikativen Interaktion mit dem gehörlosen Kind dessen kommunikative Kompetenz (Sprachaufbau).
- Sie baut soziale Kontakte mit den hörenden Kindern auf.
- Sie begleitet die Kommunikation mit den Erzieherinnen.
- Sie erklärt Regeln und Abläufe.
- Sie dolmetscht in entsprechend geeigneten Situationen wie Stuhlkreis, Buchvorlesung, Vortrag, Tischgebet, Feierstunden mit den Eltern etc.
- Sie schlichtet Konflikte mit hörenden Kindern.
- Sie erklärt den hörenden Kindern, was es bedeutet, gehörlos zu sein.
- Sie sorgt für eine maximale Vorbereitung auf den Schulbesuch mit Dolmetschern.
- Sie beseitigt oder mildert negative Folgen der Behinderung.
- Sie sorgt für einen Ausgleich sozialer Nachteile, verhindert Fehlentwicklungen.
- Sie ermöglicht Integration in den Alltag und in die Gesellschaft.

2. Fachliche Begleitung

2.1. Gebärdensprachliche Assistenz

Die eine Seite der fachlichen Begleitung besteht aus der gebärdensprachlichen Assistenzkraft, die das Kind während der gesamten Anwesenheitszeit im Kindergarten begleiten sollte. Sie steht nicht nur dem gehörlosen Kind zur Seite, damit dieses die anderen und den Ablauf besser verstehen kann, sondern ist genauso für die anderen Kinder und die Erzieherinnen wichtig, damit diese das gehörlose Kind besser verstehen können. In manchen Fällen ist es so, dass das gehörlose Kind an den verschiedenen Wochentagen 2-3 verschiedene Assistenzkräfte als Begleitung hat. Diese Lösung bietet dem Kind die Erfahrung mit unterschiedlichen sprachlichen Vorbildern. Ein Kind profitiert davon, unterschiedliche Gebärdensstile und Charaktere kennenzulernen, sind es für das gehörlose Kind im Vergleich zu hörenden Kindern doch immer noch wenige Bezugspersonen, mit denen es kommunikative Erfahrungen sammeln kann.

Die gebärdensprachliche Assistenzkraft steht für alle Kinder und Erzieherinnen als zentraler Ansprechpartner zur Verfügung.

2.2. Gehörlosenspezifische Fachberatung

Gehörlosenspezifische Fachberatung ist ein wichtiges Thema, wenn es um die Beurteilung der Entwicklungsfortschritte und deren Dokumentation geht. Klappt die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Assistenzkräften gut, kann es ausreichen, im gegenseitigen Austausch Klarheit über wichtige Themen zu gewinnen. Gemeinsam muss geschaut werden, dass sich das gehörlose Kind auf einem guten Weg befindet, was seine sprachliche und soziale Entwicklung angeht. Interdisziplinäre Gespräche mit sonstigen Therapeuten des Kindes, wie z.B. der Logopädin, können ebenso wichtige Einblicke in den ein oder anderen Entwicklungsbereich geben.

Zum Erfahrungsaustausch mit Besonderheiten im Umgang mit gehörlosen Kindern kann auch eine sonderpädagogische Fachkraft aus dem Förderzentrum hinzugezogen werden.

Für einen Erfahrungsaustausch bezüglich der besonderen inklusiven Situation im Regelkindergarten eignen sich am besten andere Einrichtungen mit ähnlichen Erfahrungen. Eine geeignete Anlaufstelle sowohl hinsichtlich der Erfahrung mit bilingualer Erziehung gehörloser Kinder als auch zur Vernetzung mit anderen Einrichtungen ist ab Januar 2015 die zentrale Beratungsstelle des Bundeselternverbands gehörloser Kinder.⁴

3. Besonderer Gesprächsbedarf

Die Zusammenarbeit verschiedener Bezugspersonen einschließlich der Eltern erfordert immer wieder Absprachen. Es kann hilfreich sein, je nach Bedürfnis der Erzieherinnen und Assistenzkräfte, feste Gesprächszeiten zur Klärung anstehender Themen oder auch vorgefallener Schwierigkeiten zu vereinbaren. Je nach Thema kann dabei auch eine Fachkraft von außen mit hinzugebeten werden. Unbedingt wichtig ist auch die Kommunikation mit dem Elternhaus. Die Entwicklung des Kindes aus Sicht des Kindergartens sollte den Eltern transparent gemacht werden. Manchmal eignet sich ein Elternheft zur besseren Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherinnen, in das jeden Morgen als Erstes hereingeschaut wird, ob die Mutter etwas mitteilen möchte bzw. in das die Mutter mittags hineinschauen kann, um sich über Vorgefallenes auf dem Laufenden zu halten.

⁴ Internetadresse: www.gehoerlosekinder.de

Ebenfalls kann es hilfreich sein, eine der Assistenzkräfte oder eine außenstehende Person als Ansprech- und Mittlerperson zu bestimmen. Diese Person kann nicht nur zwischen Eltern, Erzieherinnen und Assistenzkräften Kommunikation herstellen, sondern je nach Bedarf auch den Kontakt zu weiteren Gesprächspartnern herstellen (siehe 2.2.).

4. Gebärdensprache lernen

Lernt das gehörlose Kind, selbstverständlich und selbstbewusst seine Sprache zu verwenden, wird es andere Kinder geben, die der Sprache ein Stück weit folgen werden und auch in Gebärden sprechen möchten. Es empfiehlt sich, die Eltern der anderen Kinder bei einem Elternabend über die besondere Situation aufzuklären, damit sie wissen, warum ihre Kinder ggf. plötzlich Zeichensprache verwenden.

Besteht Interesse von Seiten der Erzieherinnen, selbst Gebärdensprache zu lernen, können Sprachkurse organisiert werden. Die Finanzierung entsprechender Weiterbildungsangebote liegt beim Träger des Kindergartens. Auch bei Stiftungen, die Projekte zum Thema Inklusion unterstützen, können entsprechende Anträge gestellt werden.

Mediale Angebote zum Erlernen der Gebärdensprache sowohl für Kinder als auch für Erwachsene findet man im Verlag Karin Kestner⁵.

Susanne Pöllinger

Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit

GIB CHANCE e.V.

www.gibchance.de

Stand: Dezember 2014

⁵ Internetadresse: www.kestner.de